Ausländische Nachrichten

Provinz Brandenburg.

Berlin. Der Rittergutsbesitzer Kommissionsrath J. Lehmann von hier ist wegen Stempelsteuerdefraudation zu einer Geldbuße von 11,466 M. verurtheilt worden. — In Berlin sind sieben neue Pferdebahnlinien, welche die Stadt durchkreuzen sollen, von einer neuen Aktiengesellschaft geplant und zwar in folgender Richtung: 1. Köllnischer Fischmarkt — Görlitzer Bahn. 2. Dalldorf — Alexanderplatz. 3. Jüdischer Kirchhof zu Weißensee — Stadtbahnhof Friedrichsstraße. 4. Danzigerstraße — Görlitzer Bahnhof. 5. Stralau — Stralauer Thor. 6. Rummelsburg — Warschauerstraße. 7. Prinzen-Allee, durch die Pank-, Reinickendorfer-, Fenn-, Perleberger-, Brücken-, Strom-, Lessing- und Altonaerstraße über den Großen Stern durch Hofjäger-Allee, Friedrich-Wilhelmstraße, Lützowplatz, Maaßen-, Bülow-, York-, Gneisenaustraße, Hasenhaide-, Fichte-, Grimm-, Admiral-, Adalbertstraße, Engelufer bis zur Schillingsbrücke. Diese letztere Linie umfaßt allein 17 km also 2¼ deutsche Meilen. Sämmtliche sieben Linien haben eine Länge von 53,15 km. Die Herstellungskosten ohne die Depotplätze und Gebäude sind auf 4 Million Mark veranschlagt.

Brandenburg. Wegen verschmähter Liebe hat sich hier der Schuhmacher Wellmer in einer Droschke erschossen. Er hatte, um seinen Gram zu betäuben, sich zuerst aus einer gefüllten Branntweinflasche Muth angetrunken.

Charlottenburg. Bei dem Betrieb der elektrischen Bahn Charlottenburg-Spandauerbock haben sich, wie vor einiger Zeit gemeldet, Schwierigkeiten ergeben, denen man jetzt dadurch abhelfen will, daß an Stelle der bisher auf dem Drahtseil laufenden Contactwagen Contactschiffchen verwendet werden, welche in geschlitzten eisernen Röhren laufen, die an Stelle der jetzigen Drahtseile ebenfalls über der Erde an Stangen befestigen werden. Zur Weiterführung der Versuche mit diesem so geänderten System ist den Unternehmern eine Frist bis 1. Mai 1883 polizeilich bewilligt worden.

Provinz Pommern.

Stettin. In Neu-Rosow bei Cantow wurden durch eine Feuersbrunst sämmtliche Gebäude von 5 Hofstellen mit dem ganzen Erntesegen eingeäschert. In Pollnow brannte die March'sche Schneidemühle, in Podejuch Wohnhaus, Stall und Scheune des Eigenthümers Stahlkopf, und in Körlin das Grundstück des Inspektors Benz auf der Kolbergerstraße nieder, wobei die Frau des Stellmachermeisters W. durch einen herabfallenden Dachziegel erschlagen wurde.

Cöslin. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurtheilte den Polizeisergeanten Raschke wegen Mißhandlung und widerrechtlicher Verhaftung des Schmiedegesellen Schultz zu 1 Jahr Gefängniß.

Stolp. Wegen wiederholter Unterschlagung, welcher er sich seiner Eigenschaft als Rendant einer milden Stiftung hatte zu Schulden kommen lassen, wurde der Bürgermeister Töpper aus Bütow von der hiesigen Strafkammer zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Der ehemalige Hotelier Schlichting, welcher einen auf den Sekretär Engel gezogenen Wechsel fälschlich acceptirt hat, wurde wegen Wechselfälschung gefänglich eingezogen. — Dieser Tage wurde hier die Frau des Arbeiters Gottlieb Thiel, von 2 Knaben und zwei Mädchen entbunden. Zu dem in der Sackheimer Kirche stattgefundenen Taufakte dieser Vierlinge hatten sich 124 Taufzeugen — an der Spitze die Frau Oberpräsident v. Schlickmann, Frau Regierungspräsident Stutmann und Frau Gräfin Dohna — eingefunden; der augenblicklichen Noth der Familie war durch reichliche Gaben abgeholfen.

Braunsberg. Der Flachsbau, von Alters her ein Haupt-Erwerbszweig unseres Ermlandes, hat in den letzten Jahren bedeutend abgenommen. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurden im Jahre 1881 16,600 Centner weniger verladen als 1880; in den letzten zwei Jahren wurden 30,800 Centner weniger ausgeführt, als früher.

Provinz Westpreußen.

Elbing. Der unseren Stadtverordneten vorliegende neue Gehaltsplan für die Elementarlehrer der Stadt Elbing wird in seinem Minimum 73,720 M., im Maximum 114,632 M. betragen. Die Hauptlehrer erhalten außer freier Wohnung und Heizung nach demselben einen Mehrgehalt von 180 M. Das Hauptprinzip bei diesem neuen Plane ist das, daß dem ewigen Wechsel bei eintretenden Vakanzen abgeholfen werden soll. Nach demselben soll der Lehrer auf der letzten Stelle nach 24 Jahren das Maximalgehalt von 1620 M. nebst 10 pCt. Wohnungszuschuß erreichen. Das Maximalgehalt für Lehrerinnen beträgt nach 16jähriger Dienstzeit 1230 M. nebst 10 pCt. Wohnungszuschuß.

Vor der hiesigen Strafkammer stand als Angeklagter der Kaufmann Itzigsohn aus Lessen. Er sollte von falschen Urkunden Gebrauch gemacht haben. Die Ansichten der Staatsanwaltschaft und der Richterschaft gingen in diesem Falle weit auseinander. Ersterer beantragte 3 Jahre Gefängniß, seine Richter sprachen ihn

Marienwerder. Die hiesige Regierung hat als Disziplinargerichtshof gegen den Lehrer Wilke zu Kl. Bislaw auf Entfernung aus dem Amt erkannt. Den Hauptpunkt der Anklage soll die Mitarbeiterschaft des Wilke bei dem Graudenzer „Geselligen“ gebildet haben. Der schon früher strafversetzte, jetzt zur Amtsentlassung verurtheilte Lehrer wird Berufung an das Ministerium einlegen.

Provinz Posen.

Bromberg. Unter Anwesenheit der Minister v. Bötticher und v. Puttkamer fanden hier am 26. und 27. Sept. die Feierlichkeiten zur Eröffnung des oberen Netze-Kanals statt, welche eine Länge von 89 Kilm. hat.

Rogilno. Als auf dem zum Dominium Jägerndorf gehörigen See sechs Arbeiter von Rzadkwin nach Jägerndorf fuhren, bekam der Kahn ein Leck und ging um. Vier Personen, und zwar der Führer des Kahns, Fischergehilfe Nepomuck Przybylski aus Rzadkwin, die Arbeiter Anton Matszak aus Pieruschicki, Michael Haberski und dessen Sohn Roch Haberski aus Mamotti, fanden hierbei den Tod. Die anderen drei konnten sich an dem Kahn so lange festhalten, bis ihnen durch den nahe der Unglücksstätte wohnenden Fischer Wolkski Hilfe gebracht wurde.

Provinz Schlesien.

Liegnitz. In der Nähe unserer Stadt wurde auf dem Wege von Kuchelberg nach Schönborn der Bäckermeister Schmidt aus Schönborn von zwei Wegelagerern angefallen und durch einen Schuß in den rechten Arm schwer verwundet. Durch die Schnelligkeit des Pferdes, welches, durch den Schuß scheu geworden, durchging, entkam Sch. seinen Angreifern.

Grünberg. Die diesjährige Weinernte wird sehr geringen Ertrag liefern, da durch den Frost der Nacht zum 18. Mai, sowie durch zweimaligen Hagelschlag sämmtliche Weinbergsbesitzungen arg mitgenommen worden sind.

Landeshut. Der des Lustmordes an der 6jährigen Tochter des Kohlenmessers Müssiger verdächtige und steckbrieflich verfolgte Schuhmacher Kosztelny ist in Ottmachau verhaftet und dem hiesigen Gefängniß eingeliefert worden. — An demselben Tage wurde der Tischler Hänel von hier in Untersuchungshaft genommen, welcher in trunkenem Zustande und durch die erhaltenen Vorwürfe seiner Frau in Wuth versetzt, seinen 9jährigen Sohn erwürgt hat.

Provinz Sachsen.

Wernigerode. In unserem Nachbarort Dannstedt sind heftige Erkrankungen an Trichinosis vorgekommen; es wurden bis jetzt schon 50 Fälle gezählt.

Beesenlaublingen. Zwischen Alsleben a. S. und Gr. Wirschleben hat man bei dem auf dem linken Saalufer erst vor wenigen Monaten fiskalischen Bohrthurm in einer Tiefe von circa 320 Mtr. ein Steinsalz- resp. Kalilager erbohrt.

Calbe a. S. Der Kassirer des hiesigen Credit-Vereins, Kaufmann August Henschke, hat seinem Leben durch Erschießen ein Ende gemacht. Die Motive des Selbstmordes sind unbekannt.

Provinz Westfalen.

Lippstadt. Auf dem hiesigen Drahtwalzwerk der „Westfäl. Union“ hat eine Dampfkessel-Explosion stattgefunden, wodurch 4 Personen getödtet und 12 schwer verletzt wurden, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Ueber die Entstehung des Unglücks verlautet noch nichts Näheres. Die Fabrik, die ca. 600 Arbeiter beschäftigt, steht still und sind hierdurch besonders die ärmeren Klassen hart betroffen, da die Reparaturen voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen werden.

Soest. Zur Errichtung einer Zuckerfabrik am hiesigen Platz wurde von der betr. Aktiengesellschaft eine in der Nähe des Bahnhofs belegene Grundfläche von 68 Morgen angekauft, und sollen die Bauarbeiten so betrieben werden, daß die Fabrik im September 1833 in Betrieb gesetzt werden.

Rheinprovinz.

Köln. Der jetzige Personenbahnhof der Köln-Mindener Eisenbahn wird, sobald in Deutz die Verbindung vom Rhein aufwärts bis an die Gießener Strecke hergestellt ist, eingehen, und die Züge sollen dann sämmtlich an der Schiffsbrücke abgefertigt werden.

Düsseldorf. Frau Eugenie Cramer geb. Baum hat zum Andenken an ihren verstorbenen Vater, den Geh. Kommerzienrath Gerhard Baum, welcher bei seinen Lebzeiten bereits selbst eine namhafte Summe für Krankenpflege im hiesigen Marien-Hospital stiftete, dieser Anstalt, wie auch dem hiesigen evangelischen Krankenhause die Summe von je 5000 M. geschenkt.

M.-Gladbach. Bei Verfolgung eines an dem Einbruchsdiebstahl im Güterschuppen der Rheinischen Eisenbahn betheiligt gewesenen Diebes wurde der hiesige Polizeisergeant Godry von demselben durch zwei Schüsse tödlich getroffen, so daß er schon nach kurzer Zeit starb. Godry war erst 38 Jahre alt und hinterläßt eine Wittwe mit 6 Kindern.

Hohenzollern.

Sigmaringen. Unaufhörliche Regengüsse in den Tagen nach Mitte September haben auch in ganz Hohenzollern starkes Anschwellen der Flüsse und Bäche und in Folge dessen sogar Ueberschwemmungen herbeigeführt. Die Donau ist übergetreten, desgleichen hat die Schweihe ihr Bett verlassen und einen Höhestand erreicht, wie seit 1849 nicht mehr. Noch bedeutender sollen die Wasseranschwellungen im Unterlande sein. Allenthalben treiben dort Stege, Holz und Oehmd in den Fluthen dahin.

Schleswig-Holstein.

Schleswig. Der Werth der ländlichen Grundstücke ist in unserer Provinz ganz bedeutend gestiegen, namentlich für solche, die zur Anlage von industriellen Etablissements oder zu Bauzwecken geeignet sind. So hatte vor längerer Zeit ein Landmann eine hochgelegene Weidekoppel auf der Lengenfelder Feldmark im Kreise Pinneberg für die Summe von 22,000 M. gekauft, wonach der Quadratfuß sich auf ca. 5 Pf. stellte. Kürzlich wurde nun demselben zum Wiederverkauf 50 Pf. pro Quadratfuß geboten, also der 10fache Preis.

Flensburg. Vom hiesigen Schwurgericht wurde der Postbeamte Boysen aus Leck, welcher sich Unterschlagungen von über 6000 M. und dementsprechende falsche Buchungen hat zu Schulden kommen lassen, zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Der auf Boysen's Angabe hin mitangeklagte Postgehilfe Brandt wurde freigesprochen.

Hannover.

Hameln. Die Angelegenheit betr. Anlage eines Handelshafens und einer Hafenbahn hat neuerdings einen erfreulichen Fortschritt gemacht. Minister Maybach hat sich mit den von der Stadt gemachten Anerbietungen: unentgeltliche Hergabe des Terrains für die Hafenbahn und Tragung derjenigen Kosten, welche aus der Umwandlung des neuen Winterhafens in einen Handelshafen erwachsen würden, einverstanden erklärt.

Osnabrück. Der Bankier Harry Fortlage, welcher hier am 1. Oktober 1878 mit einem Vermögen von 256,000 M. ein Bankgeschäft errichtet hatte und im Februar d. J. mit einer Schuld von 1,720,412 M. bei 585,655 M. Aktiven in Konkurs gerathen war, wurde vom hiesigen Landgericht wegen leichtsinnigen Bankerotts zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage der Unterschlagung und der Untreue wurde derselbe freigesprochen.

Hessen-Nassau.

Hochheim. Dieser Tage wurde in einem Weinberg in der Nähe unseres Ortes die Leiche des Flörsheimer Bürgers Schellheimer aufgefunden. Die Sektion hat ergeben, daß Schellheimer durch einen von der Seite her aus nächster Nähe abgefeuerten Schrotschuß, welcher die unteren Rippen und die Wirbelsäule verletzte, getödtet worden ist.

Oberlahnstein. Die Arbeiten zur Erweiterung unseres Hafens schreiten rüstig voran, und soll in der nächsten Zeit schon mit den Maurerarbeiten an der Kanalschleuse begonnen werden. Der Quai wird noch 40 Fuß weiter in den Rhein hineingeschoben.

Frankfurt a. M. Vom 1. Jan. 1883 ab soll hier eine englische Zeitung unter dem Titel "Francfort Times" erscheinen.

Königreich Sachsen.

Dresden. Nach der neuesten statistischen Publikation über die Volkszählung im deutschen Reiche hatte Sachsen (mit Thüringen) die größte Dichtigkeit der Bevölkerung mit 132,8 Seelen auf einen Quatrat-Kilometer; auf derselben Fläche wohnen in Ost- und Westpreußen nur 59,2 Menschen. Unter den 14 Großstädten Deutschlands (über 100,000 Einwohner) nimmt Dresden mit 220,818 Einwohnern die fünfte Stelle ein.

Gegen den Mörder der Magd Backofen, den Goldarbeiter-Lehrling Ernst Wilh. Noack, erkannte der Gerichtshof auf eine 15jährige Gefängnißstrafe.

Aus Anlaß seiner silbernen Hochzeit, sowie seiner Ernennung zum Ehrenmitglied der Gemeinde Blasewitz schenkte der Rentier Oskar Richter 20,000 M. zum dortigen Kirchenbaufond. Auch die Gemeinde Plauen in Gr. hat eine bedeutende Schenkung erhalten. Der Hofmühlenbesitzer Bienert hat nämlich dem daselbst von der verstorbenen Frau Heger testamentarisch vermachten Fond zur Errichtung einer Kinderbewahr-Anstalt die Summe von 50,000 M. hinzugeschenkt, so daß nunmehr die gesammte Stiftung auf rund 112,000 M. angewachsen ist.

Brunndöbra. Der Harmonika-Arbeiter Meinel, welcher seine Frau ermordet hat, ward im nahen Floßteich ertränkt aufgefunden. Bevor er in das Wasser gegangen, hatte er sich den Hals durchschnitten.

Chemnitz. Vom Schwurgericht dahier wurde die Arbeitersehefrau Breitfeld aus Neugrumbach, welche ihre zwei Kinder, einen Knaben von 4 Jahren und ein Mädchen von 1 Jahr, in einem Wassergraben bei Königswalde vorsätzlich ertränkt hat, zu 12 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Thüringische Staaten.

Weimar. Zwei Eleven der hiesigen Kunstschule, aus Altona und Elmsbüttel gebürtig, wurden vom Landgericht zu 3 bezl. 6 Wochen Gefängniß verurtheilt, nachdem sie vorher relegirt worden waren. Sie hatten dem Direktor der Kunstschule, Prof. Brendel, wegen einer von diesem neu eingeführten Hausordnung, mit der zugleich die Aufforderung verbunden war, dem Großherzog bei Begegnungen rc. die schuldige Höflichkeit zu erweisen, die Fenster eingeworfen und beleidigende Schriften an sein Haus geheftet. Auch unter den übrigen Schülern der Anstalt war die Aufregung über jene etwas zu strenge Hausordnung sehr groß gewesen.

Gräfenthal. Der hiesige Gesangverein hat's mit seiner Kasse so weit gebracht, daß er Konzertreisen in Thüringen [Coburg, Meiningen, Eisenach, Gotha rc.] unternehmen kann. Ein Besuch der Nürnberger Landes-Ausstellung schließt die Reise ab.

Schleiz. Die neugebaute Straße von Wurzbach nach Grünau ist dieser Tage dem öffentlichen Verkehr übergeben worden.

Freie Städte.

Hamburg. Die Deicharbeiten zum Schutze der Hamburger Hallig sind jetzt vollendet. Dieselben haben eine Summe von reichlich 200,000 M. erfordert. Im Laufe der drei letzten Jahre ist ein 1300 Meter langer und 3—4 Meter hoher Steindamm aus großen Felsen hergestellt, der die Ufer an der Süd-, West- und Nordseite der Hallig vor dem weitern Abbruch schützt. Zur besseren Haltbarkeit derselben hat man hinter demselben einen Erddamm von gleicher Länge aufgeworfen, der aber von dem Steindamm an Höhe um einige Fuß überragt wird.

Nachdem der Prozeß der Reepschlächter mit dem Hamburger Senat dahin geschlichtet ist, daß erstere vergleichsweise 1,650,000 M. erhalten haben, haben diese ihrem Sachwalter, dem als Alterthumsforscher bekannten Dr. O. Rüdiger, das bedeutende Acquivalent von 26,000 M. für Durchforschung der alten Recesse gezahlt.

Oldenburg.

Oldenburg. Das Jahr 1882 ist besonders für Stedingen ein sehr gesegnetes zu nennen und übertrifft alle Erwartungen. Die Ernte war in jeder Beziehung reichlich und das Vieh ist sehr gut gediehen, und da die Preise sehr gestiegen sind und der Handel wie überall sehr flott geht, so lösen heuer die dortigen Landleute ein gut Stück Geld. Für die anderweitigen Geschäftsbranchen im Stedingerland ist dies von den besten Folgen.

Ahrensbeck. Das Projekt, betr. Errichtung einer Rübenzuckerfabrik am hiesigen Platze, wird nun doch zur Ausführung gelangen, da das erforderliche Areal zum Zuckerrübenbau nahezu gezeichnet ist. Die betreffende Gesellschaft hat sich bereits definitiv konstituirt. Ihr Grundkapital [in Aktien] ist vorläufig auf 400,000 M. festgesetzt.

Mecklenburg.

Kröpelin. Der Rath und die Bürgerschaft haben einstimmig beschlossen, für die Kämmerei der Stadt auf den Bahnbau Wismar-Rostock eine Aktienzeichnung von 40,000 M. zu übernehmen, auch freies Terrain, soweit es Stadteigenthum ist, zu bewilligen.

Wittenburg. Von der Staatsanwaltschaft zu Schwerin wird der 46 Jahre alte Lohgerber und Ackerbürger Heinrich Langalp von hier wegen Mordes steckbrieflich verfolgt. Langalp hat den Jäger Nievindt zu Raguth, als dieser ihn wegen Wilderns festnehmen wollte, erschossen und ist darauf vermuthlich über die See entflohen.

Braunschweig.

Braunschweig. Wie kürzlich in Königslutter, so hat dieser Tage auch hier ein Liebespaar durch Mord resp. Selbstmord geendet. Dasselbe wurde am Nußberge erschossen aufgefunden. Die Motive zu dem verzweifelten Schritt sind noch nicht festgestellt. Der junge Mann heißt Iffert und diente bei den hiesigen Husaren, das Mädchen, die hier in Diensten stand, war aus Ahlum gebürtig und nannte sich Alwine Peters. Nach Lage der Sache scheint Iffert erst seine Braut erschossen und dann einen zweiten Schuß auf sich selbst abgefeuert zu haben.

Schöppenstedt. Jüngst entschlief hier im 58. Lebensjahre der Particulier Th. Meyenburg unter Hinterlassung eines Vermögens von nahezu 150,000 M. Den größten Theil dieser Summe hat er testamentarisch zu einer Stiftung für 20 Männer und 20 Frauen bestimmt.

Großherzogthum Hessen.

Mainz. Allerorts in Rheinhessen werden bittere Klagen über die von den Soldaten während der Manöver jämmerlich zugerichteten Aecker laut. Im „Mainzer Tagbl.“ ist darüber zu lesen: Knietief brachen die Räder der Kanonenfuhrwerke in den zur Wintersaat mit dem Pflug schon bearbeitet gewesenen Boden, die Pferde ebenso, und das Terrain der von Infanterie betretenen Theile gleicht einer Scheuertenne. Hart und zerstampft ist der Ackerboden. Wie kann da eine Wintersaat nur bestellt, geschweige eine gleichmäßige Ernte erwartet werden? Ganze und halbe Felder, bestellt mit Kartoffeln, Rüben und Dickwurzeln, erstere kaum mehr kenntlich, zwei Fuß tief in den weichen Boden getreten, letztere ausgerissen und zum Theil durch Räder und Pferdehufe zermalmt und mit dem Schmutz vermengt!

Offenbach. Den Schuhmacher Ludwig Zahn von hier, der am 1. Juni seine Frau durch Messerstiche getödtet hatte, hat das Schwurgericht zu Darmstadt zu 4 Jahren Gefängniß verurtheilt. Bei Fällung des Urtheils wirkte besonders der Umstand strafmildernd, daß Zahn die That nicht mit Ueberlegung ausgeführt hatte.

Aus der Rheinpfalz.

Speyer. Auch die Pfalz ist, glücklicherweise nur vorübergehend, von Hochwasser heimgesucht worden. Größeren Schaden haben die Alsenz und die Blies angerichtet, welche ihre Ufergelände weithin überschwemmt, Brücken und Straßen zerstört und namentlich viel Oehmd hinweg geschwemmt haben. Auch der Hornbach und der Schwarzbach sind vielfach über ihre Ufer getreten.

Frankenthal. In dem nahen Bobenheim starb nach schweren Leiden der Ackerer Johannes Boll VI. an der Rotzkrankheit, die er von seinem Pferde geerbt hatte. Boll verheimlichte den Ausbruch der Seuche bei demselben, so daß auch jeder Anspruch auf Schadenersatz für das gefallene Thier verloren geht.

Bayern.

München. Die Nachrichten aus den bayerischen Hopfendistrikten lauten wenig erfreulich. Ueberall ist der Ertrag geringer, als die Schätzung, und wer auf 10 Centner rechnete, ist nun mit 5 Centnern recht wohl zufrieden. Die Waare läßt an Qualität sehr viel zu wünschen übrig; das Verkaufsgeschäft entwickelt sich nur langsam, da einmal an gut getrockneter, haltbarer Waare noch Mangel ist und zum Andern die Produzenten auf höhere Preise rechnen.

Das gegen den Cassirer des Kranken-Unterstützungs-Vereins, Lembeck, gefällte Urtheil, das wegen Unterschlagung von 25,000 M. auf 4 Jahre Gefängniß lautete, ist vom Reichsgericht bestätigt und somit rechtskräftig geworden.

Neustadt a. D. Bei Wackenstein wurde die Leiche des Bierbrauers Gg. Ziegenhaus von hier aus der Donau gezogen. Man nimmt an, daß derselbe erschlagen und beraubt worden ist.

Regensburg. Der Gutspächter Knauer von Etterzhausen, über dessen Vermögen von 50,000 M. bei einer Schuldenlast von 200,000 M. der Konkurs erkannt wurde, wollte sich nach Amerika verziehen, ist aber, als er im Begriff war, sich in Hamburg einzuschiffen, dort verhaftet und hierher zurückgeliefert worden.

Straubing. Vor hiesigem Schwurgericht ist der Dienstknecht Josef Winterer von Flanitz, Gem. Frauenau, der im April d. J. seine Geliebte Cäcilie Maier von Birket erschoß, weil diese ihm auf Befehl ihres Vaters den Laufpaß gab, zum Tode verurtheilt worden. Der Mörder benahm sich sowohl während der Untersuchung, als er der Leiche der Ermordeten gegenübergestellt wurde, als auch bei der Verkündigung des Todesurtheils außerordentlich roh und frech; er war der That ohne Umschweife geständig.

Würzburg. Der fast unaufhörliche Regen der letzten Wochen hat die Hoffnungen unserer Weinbergsbesitzer auf einen annehmbaren Trinkwein wieder bedeutend herabgedrückt und die Preise der Weine haben deshalb wieder etwas angezogen. Die Obsternte ist ebenfalls unbefriedigend ausgefallen, nur Birnen und Zwetschen zeigen einen reichlicheren Ertrag.

Württemberg.

Stuttgart. Der hiesige Bahnhof wird nach dem Muster anderer deutscher Bahnhöfe mit elektrischem Lichte beleuchtet werden. Die Pläne und Kostenvoranschläge sind bereits an maßgebender Stelle eingereicht worden. — Die von ihrem Verlobten, Schuhmacher Striegel, kürzlich durch einen Schuß schwer verwundete Wittwe Katharina Münz ist nun im Katharinenhospital gestorben. — Dem bei der Eisenbahn beschäftigten Schmied Gottlob Lotterer aus Eningen, O.-A. Reutlingen, wurden auf dem Güterbahnhof beide Arme abgefahren.

Oberdorf. Wieder ist einem Mordgesellen der Rest seiner Strafe unter der eigenthümlichen Bedingung der Auswanderung in eines der überseeischen Länder nachgelassen worden. Die württembergische Justiz hat diese krankliche Fürsorge dem Salomon Weil von hier, der 1871 wegen des an der Dienstmagd im Gasthaus „Zum Rößle“ in Neresheim verübten Mordes zum Tode verurtheilt, später jedoch zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden war, zu Theil werden lassen, und zwar mit ausdrücklicher Erlaubniß des Königs.

Obereisesheim. Der 70 Jahre alte Bauer Johannes Gurr von hier wurde auf dem Felde todt angetroffen, nachdem er kurz zuvor mit seinem Sohne Christoph sich geprügelt hatte. Ob der Tod des alten Mannes hierdurch herbeigeführt wurde, wird die gerichtliche Untersuchung lehren.

Baden.

Karlsruhe. Das häufige Vorkommen von Hagelschäden im Sommer 1882 hat das schon längst gehegte Projekt betreffs Errichtung einer staatlichen Hagelversicherung wieder von Neuem in Erinnerung gebracht. Ein Nachweis über Hagelschäden im Badischen in den Jahren 1868 bis 1880 beziffert denselben auf 2,4 Mill. M. mit 69 Hagelschlägen auf 27,268 Hektar Land von 167 Gemeinden; im Jahr 1879 auf 51,500 Hektar; im Jahr 1878 auf 10,000 Hektar. Die Hagelschäden beziffern sich demnach durchschnittlich auf jährlich 17 pCt. der betreffenden Erntewerthe, welche letztere zu 150 Millionen Mark veranschlagt sind. Nach diesen Daten ist es allerdings an der Zeit, einmal obigem Vorschlag einen kräftigen Impuls zu geben.

Bruchsal. Die in Rheinsheim stattgehabte Bürgermeisterwahl hat ein trauriges Nachspiel gehabt. Durch einen noch nicht ermittelten Thäter wurde Bezirksrath N., welcher der Gemeinde 10 Jahre hindurch als Bürgermeister vorgestanden, am Wahlabend überfallen und durch 10 Messerstiche lebensgefährlich verletzt. — In Kirrlach wurde bei einem Raufhandel, den er schlichten wollte, der Polizeidiener Freibel durch Messerstiche verletzt, desgl. der bei dem Streit unbetheiligte Schuhmacher Vitus Heiter; die Wunden des letzteren sind lebensgefährlich.

Elsaß-Lothringen.

Oberbergheim. In hiesiger Stadt spricht man von einer geheimnißvollen Affarie, die auf das Leben des reichen Gutsbesitzers Schmoll Bezug hat. Die 11 Jahre alte Tochter desselben, Namens Magdalene, die früher in der Erziehungs-Anstalt „zur heiligen Familie“ in Rappoltsweiler und dann in einem Privathause in Straßburg untergebracht war, ist dort in einem Wassergraben als Leiche gefunden wurden. Zuvor hatte sie die Absicht kundgegeben, ihren Vater, der sich zum zweiten Male verheirathet hatte, zur Herausgabe ihres mütterlichen Erbtheils zwingen zu wollen.

Metz. Der nunmehr vollendete Metzer Fortgürtel ist gegen 30 km. lang. Die Entfernung desselben von der ungefähr im Mittelpunkte der Stadt gelegenen Kathedrale beträgt durchschnittlich 3500 m. Mehrere der Festungswerke sind mit den bekannten, auch zur Küstenvertheidigung verwendeten Gruson'schen gußeisernen, drehbaren Panzerthürmen ausgestattet.

Luxemburg.

— Die Aussichten auf die diesjährige Weinernte sinken mit jedem Tage. Der Handel im 81er Wein wird deshalb immer lebhafter. Vor 14 Tagen wurden 27 Fuder zum Preise von 85 Thlr. gekauft, 8 Tage später 25 Fuder zu 95 Thlr. per 1000 Liter, in den letzten Tagen etwa 10 Fuder, für welche der Preis aber schon auf 100—102 Thlr. per Fuder gestiegen ist. Trankäpfel wurden in den letzten Tagen zu Trier zu dem hohen Preise von 550 M. per Ctr. gekauft.

Nur eine Hoffnung.

Roman von K. Labache.

[Fortsetzung.]

Diese Annahme ist etwas kühn, lieber Baron, sprach Lady Willmoore scherzend. Wie, wenn wir nicht Alle, die uns sehr vermissen, gerne in unserer Nähe sehen möchten?

Baron Wallfels blickte die Lady erschreckt und schmerzlich an. Sollte dies ein für ihn berechneter Wink sein? Sein Gesicht war trübe, aber seine Haltung strammer wie gewöhnlich, als er in etwas zurückhaltendem Tone erwiderte:

Sie haben Recht, verehrte Lady: vielleicht befreit Sie der Wechsel Ihres Aufenthaltes von manchem Menschen, mit dem Sie hier aus Höflichkeit oder Gutmüthigkeit verkehren.

Die kluge Frau hatte sogleich den Eindruck bemerkt, den ihr Scherz bei dem Baron hervorrief. Seine Empfindlichkeit und sein erwachender Stolz freuten sie, denn sie hatte gefürchtet, diese, für einen edlen, männlichen Charakter bezeichnenden Eigenschaften unter seiner gewöhnlichen, zerstreuten Gleichgültigkeit zu sehr eingeschlummert zu finden. Herzlich streckte sie ihm darum die Hand entgegen.

O, ich glaube gar, Sie haben mich falsch verstanden, Baron? Wenn ich sagte, daß ich nicht gerade Alle, die hier Vergnügen an unserer Gesellschaft finden, immer um mich haben möchte, so ist das nur, weil ich am liebsten mit einer ganz kleinen Anzahl ausgewählter Freunde verkehre, und daß Sie, lieber Baron, zu diesen Freunden gehören, glaubte ich nicht erst versichern zu müssen.

Das Antlitz des Gelehrten erheiterte sich.

Das ist gütig gesprochen, theure Lady! sagte er warum. Und nun will ich ohne weitere Einleitung von der Angelegenheit beginnen, die mich heute zu Ihnen führte. —

Er stockte; die alte Unentschlossenheit kam mit verstärkter Gewalt über ihn. Da half er sich mit dem Aufgebote aller seiner Willenskraft. Er faßte die Mutter seiner theuren Ellen bei der Hand und sah ihr mit Offenheit und Innigkeit in's Auge.

Es ist für einen Mann von meinen Gewohnheiten schwer, jene Sprache zu finden, die sanft und einschmeichelnd an das Frauenherz tönt, begann er treuherzig. Ich habe noch keinem Mädchen von Liebe gesprochen und noch keine Mutter um die Hand ihrer Tochter gebeten. Unbefohlen und blöde fühle ich mich selber in meiner jetzigen Lage, um wie viel mehr muß ich es Ihnen erscheinen? Eines wird aber doch frei und ungekünstelt von meinen Lippen strömen können, und das ist die Versicherung meiner immer wachsenden Zuneigung für Ihre süße, herzige Ellen. Früher kannte und liebte ich nichts als meine Pflanzen, meine Steine und Bücher. Ja selbst in der ersten Zeit, als ich die holde, kleine Ellen kennen und mit immer wärmeren Blicken betrachten lernte, überkam mich noch manchmal die Herrschaft dieser einst einzigen Neigung. Ich gab Ihnen ein unheilbringendes Beispiel davon, als ich Ihnen die arme Ellen verletzt und erschöpft wiederbrachte von meinen tollen Streifereien durch das Dickicht des Waldes. Die Erinnerung an diesen Unfall macht mich Ihnen gegenüber bange, theure Lady. Werden Sie Ihr sorgsam gehegtes Kind dem Manne anvertrauen wollen, der einmal so unbesonnen und rücksichtslos sein konnte? Wenn Sie mir nur glauben würden, was ich jetzt sage: Seit ich Ellen in diesen Armen trug, seit ihr Haupt auf meiner Schulter ruhte, seit ich ihr Herzpochen, ihren Athem fühlte, habe ich abgeschlossen mit meiner Vergangenheit, was die Tyrannei betrifft, die ich der Wissenschaft über mich einräumte. Habe ich denn gelebt in der Zeit meiner ersten Jugend? Habe ich die Früchte des Daseins gekostet, die dem Menschen zum Genusse zwischen den unvermeidlichen Schmerzen geboten sind? Aber die Fessel ist gesprengt, ich bin frei, ich verlange nach Liebe und Glück. Geben Sie mir Ellen, theure Frau, daß mich ihre Hand sanft einführe in das Leben, daß sie mich leite zur Freude und zum unschuldigen Genusse. Sie sollen an unserer Seite bleiben und über Ihren Liebling wachen. Der leiseste Mahnruf aus Ihrem Munde wird hinreichen, mich aufmerksam auf Alles zu machen, was meiner süßen Angetrauten vielleicht durch meine Ungeschicklichkeit oder Unwissenheit zu ihrem Glücke fehlen könnte. Als der junge Gelehrte schwieg, blickte die Lady gerührt in sein ansprechendes, jetzt von dem Gluthhauch seiner Empfindung gerötheten Gesicht.

Ich erwartete, einigen Andeutungen meiner Ellen zu Folge, diese Bitte von Ihnen zu hören, sagte sie weich. Sie verlangen viel von mir, lieber Wallfels! Sie verlangen mein Kleinod, meine heißgeliebte Tochter. Aber schon ehe Sie Ihre Wünsche aussprachen, war ich entschlossen, Ihnen meine Ellen für das Leben zu vertrauen, wenn die Prüfung, der ich Sie unterwerfen wollte, all' meine mütterlichen Besorgnisse zerstreut hätte. Ich will aufrichtig gegen Sie sein, mein lieber August. Ich gedachte Ihnen mein theures Mädchen erst zu verweigern, um zu sehen, ob Sie Ihre Liebe nicht wieder über Ihren Studien vergessen könnten? Ich hatte vor, von hier abzureisen und Sie dem vollen Einfluß Ihrer alten Leidenschaft zu überlassen, die mir den einzigen Grund zu zweifeln bot, ob meine Ellen an Ihrer Seite auch vollkommen glücklich würde? Jetzt nach der warmen, offenen Darlegung Ihrer Empfindungen habe ich nicht mehr den Muth, Sie einer so grausamen Probe zu unterwerfen. Ich glaube Ihnen und Ihrer Liebe! Zudem kann ich Ihnen ja nun gestehen, daß ich vielleicht sogar im schlimmsten Falle meine Zustimmung zu Ihrer Verbindung mit Ellen hätte geben müssen. Sagen Sie mir nur, Sie gefährlicher Mensch, wann und wie ist es Ihnen denn gelungen, das Herz meines harmlosen Mädchens so ausschließlich für sich einzunehmen?

Der Baron schlang in seiner ungestümen Freude seine Arme um den Hals der freundlich lächelnden Frau.

O Mutter! flüsterte er in seliger Betäubung. Ist's wahr, Ellen liebt mich?

Fragen Sie Ihre Braut doch selbst, lieber Schwärmer!

Lady Willmoore erhob sich und trat zum Fenster.

Ellen, Ellen! tönte es in den Garten hinaus.

Wie vorhin, so schlüpfte das junge Mädchen auch jetzt aus dem Gebüsch und ging, wieder sicheren Schrittes und mit strahlendem Antlitz dem Hause zu. Sie wußte ja, zu wem sie die Mutter rief:

Langsam, langsam, Ellen, schone Deinen Fuß! rief die Lady besorgt hinab.

Das Mädchen nickte und verzögerte gehorsam ihren Schritt. Endlich war aber doch der kurze Gang über den Grasplatz und die Treppe hinauf zu Ende. Hochaufathmend und erröthend öffnete sie die Thüre des Salons. Mit einigen großen Schritten war der Baron an ihrer Seite.

Ellen, theure Ellen, sehe ich Sie wieder? jubelte er, zitternd vor Freude. Er erfaßte ihre kleine Hand und führte sie zu der Lady.

Darf ich sie hinnehmen, Mutter, als mein Eigenthum? fragte er, und seine Blicke ruhten mit der Ehrfurcht eines Mannes, der nicht durch unwürdigen weiblichen Umgang alles Glaubens an Frauenwerth beraubt worden ist, auf Ellens purpurrothem Gesichtchen. Und Sie, Ellen, meine liebe Ellen, wollen Sie meine Braut sein?

Sie blickte fragend ihre Mutter an.

Darf ich nun sprechen, ist meine Prüfungszeit zu Ende, Mama? Kann ich auf seine Frage antworten? Glaubst Du nun an meine Liebe?

Die Lady nickte ihr ermunternd zu. Da streckte Ellen dem Geliebten schüchtern ihre beiden Hände entgegen. Im nächsten Augenblicke hatte er sie an sein Herz gezogen und dort flüsterte sie so leise, wie der Abendwind, der über schlafende Blumen geht:

Ja, ich will Ihnen gehören, als Braut und für immer!

26.

Als Leonore von dem Präsidenten nach Hause kam, begegnete ihr Hanna auf der Treppe, die ihr berichtete, daß soeben eine fremde Dame von der Bahn hergefahren sei und nun im Salon, bei der Baronin verweile. Da Leonore sich gänzlich unfähig fühlte, mit ihrer tiefen Niedergeschlagenheit vor fremde Augen zu treten, so eilte sie in ihr Zimmer, wo sie völlig gebrochen und erschöpft auf das Sopha sank. Die Anspannung aller Seelenkräfte, die Ueberreizung des Gemüths, welche sie in den letzten Monaten so eisern stark und widerstandsfähig gegen Aufregung und Schmerz gemacht hatte, war nun plötzlich einer nur zu natürlichen Reaction gewichen, und sie fühlte sich geistig und körperlich zum Sterben ermattet. Sie blieb ihrer halben Betäubung jedoch nicht lange überlassen, ihre Mutter trat bei ihr ein.

Nur einen einzigen Blick warf die Baronin auf Leonore und schon wußte sie, daß die Entscheidung, welche dieser Morgen gebracht hatte, keine günstige gewesen sei.

Du hast Schlimmes bei dem Präsidenten erfahren, arme Leonore? fragte sie traurig.

Leonore lehnte ihren Kopf an die Brust der Mutter.

Neßler ist heute aus dem Gefängniß entlassen worden, erwiderte sie fast monoton. Dieser Brief, den mir der Fürst schickte, ist Alles, was ich durch mein heißes, banges Streben errang.

Die Baronin überlas das Papier, welches ihr Leonore hingereicht hatte.

Du bist nicht ganz gerecht gegen das Schicksal, mein Kind, sagte sie dann mit sanftem Ernste. Wie wird dieser Brief den armen Arthur aufrichten und beruhigen, wenn er einst in seine Hände kommt. Und ist die Erde außer diesem Lande nicht groß und schön, muß gerade das Gebiet des Fürsten Friedrich Euer Heim umschließen? Als Du Deinen Arthur noch todt glaubtest, da hörte ich Dich in Deinem vollem Jammer rufen: O nur einen Blick aus seinen Augen, nur ein einziges Wort aus seinem Munde für meine brennende Sehnsucht! Und nun darfst Du hoffen, Arthur wiederzusehen, und bist so niedergedrückt und muthlos.

Wenn ich nur an mich dächte, dann wäre ich gefaßt und ruhig erwiderte Leonore. Was bedürfte ich mehr als die Hoffnung, daß ich ihn wiedersehen, ihm angehören werde, gleichviel in welchem Winkel der Welt? Wenn ich nur meine Wünsche befragt hätte, so würde ich nach Horsten's Erzählung ein Schiff in Hamburg bestiegen haben und meinem Geliebten in die Verbannung gefolgt sein, die an seiner Seite für mich ein Himmel gewesen wäre. Aber ich mußte auch an ihn denken und ach — ich kenne ihn, ich kenne sein stolzes Ehrgefühl. Er wird das Bewußtsein seines befleckten Namens nie verwinden, selbst durch meine Liebe nicht; was soll ihm dieser Brief? Ist der schmachvolle Verdacht wirklich dadurch von ihm entfernt? Nein, o nein; und so wird auch er es empfinden und kaum weniger leiden. Begreifst Du nun, meinen Schmerz, Mutter? Auch bin ich so matt und beklommen, Furcht und böse Ahnungen gewinnen Macht über mein Herz. Wie, wenn Arthur seinem ungemessenen Grame erlegen ist? Wie wenn die Verzweiflung sein Gehirn mit Wahnsinn umdunkelte, oder ihn einen raschen Tod suchen ließ. Ich habe viel, viel Grund zu Schmerz und Sorge, Mutter, und Du mußt mir ein wenig Zeit lassen, mich in die neue Lage zu finden. Ueberdies wird mich ja in wenigen Tagen das Reiseleben zerstreuen und wieder aufrütteln aus meiner Muthlosigkeit.

Ich finde es natürlich daß Du nun sogleich die Reise nach Amerika antreten willst, erwiderte die Baronin. Und ich hoffe, in vier bis fünf Tagen werden unsere Angelegenheiten so weit geordnet sein, daß wir aufbrechen können. Denn daß ich Dich begleite, ist selbstverständlich. Aber mein Gott, ich vergesse, warum ich zu Dir kam. Du weißt noch nicht, wen unser Haus beherbergt; Friederike, meine theure, meine einzige Freundin!

Mit einem Ausrufe freudiger Ueberraschung eilte Leonore, ihrer Mutter voran, hinab in das Gesellschaftszimmer. Bei ihrem Eintritte kam ihr eine Dame entgegen, mit ergrauten Haaren und einem Gesichte, auf dem sich die Spuren eines tiefen, langjährigen Kummers und eine milde, ehrfurchtgebietende Resignation und Ergebung vermischten.

Leonore? sagte sie fragend zu der Baronin, die ihrer Tochter gefolgt war. O wie sie Dir gleicht, Charlotte!

Leonore sank erschüttert in die nach ihr ausgestreckten Arme der Gräfin. Der Anblick dieser Frau, die auch so viel geliebt und gelitten hatte, überwältigte ihre überreizten Gefühle; sie brach in ein leidenschaftliches Weinen aus.

Ich weiß, was Sie bewegt, sagte die Gräfin freundlich. Ihre Mutter hat mir einen vollen Blick in Ihr Empfinden und Streben gestattet. Und wie bewundere ich Ihr starkes, warmes Herz! Muth! Leonore, Muth! Es läßt sich viel ausdulden im Leben, und Ihre Lage ist nicht hoffnungslos; statt drüber zu klagen, wollen wir daran denken, sie zu bessern.

Leonore sah etwas gefaßter zu der Gräfin auf.

Ich danke Ihnen, theure Frau! sagte sie. Aus Ihrem Munde können Trostesworte nicht wirkungslos bleiben. Nur Menschen, die selbst große Schmerzen muthig ertragen haben, besitzen das Recht, Selbstbeherrschung von Anderen zu fordern. Ich war nicht immer so schwach, wie Sie mich heute sehen, ich habe gehofft, gekämpft, gewartet! Doch heute —

Sie schwieg, auf's Neue ihrer Bewegung fast erliegend. Die Baronin erklärte mit wenigen Worten, was ihre Tochter heute aus dem Munde des Präsidenten vernommen hatte. Die Gräfin sann einige Augenblicke schweigend nach.

Ich sehe noch nicht, wie Sie, liebe Leonore, jede Hoffnung abgeschnitten, sagte sie endlich. Man muß den Baron von jetzt an mit der sorgsamsten Bewachung umgeben. Alle seine Bestrebungen werden dahin gerichtet sein, ungefährdet nach Amerika zu entkommen; wenn man bis zu dem Momente, in dem er ein Schiff besteigt, jeden seiner Schritte bewacht, und er auf dem Schiffe selbst verhaftet wird, müssen sich die Werthpapiere, ohne die er Europa gewiß nicht verläßt, bei ihm finden.

O gewiß! entgegnete Leonore wieder hoffnungsvoll. Ihr Rath gibt mir Muth und Zuversicht zurück. Aber wird sich im entscheidenden Augenblicke ein Verhaftsbefehl gegen den Baron erwirken lassen? Es ist das nicht leicht, ich habe es erfahren. — Dafür will ich sorgen! sagte die Gräfin. Der Admiral der norddeutschen Flotte ist ja einer meiner wenigen Verwandten; es ist das erste Mal, daß ich seine Macht in Anspruch nehme, er wird sie mir nicht verweigern. Welchen Hafen der Baron auch zu seiner Abfahrt wählt, ich werde ihn zu fassen wissen. Und jetzt lassen Sie mir einen Wagen besorgen, liebe Leonore. Ich habe dem Baron Neßler eine sehr ernste Nachricht zu überbringen. Nein, verlangen Sie keine weitere Erklärung jetzt, das würde uns zu weit führen. Wenn ich zurückkomme, sollen Sie Alles hören.

Leonore unterdrückte, trotz der Spannung, welche die letzten Worte der Gräfin in ihr erregten, jede Frage und rief Hanna durch ein Glockenzeichen herbei, um ihr den betreffenden Auftrag zu geben.

Nach wenigen Minuten fuhr draußen der Wagen vor, und die Gräfin überließ die Zurückbleibenden den vagsten Vermuthungen über den Zweck ihres Besuches bei Baron Neßler. Während der Abwesenheit der Gräfin brachte Baron Wallfels seine junge Braut im Triumph zu seiner Mutter und Schwester.

Theure Mama! Leonore! jauchzte er. Seht hier meine liebe, süße Braut.

Ellen verbarg ihre glühenden Wangen und ihre scheuen Augen an Leonorens Busen; bald aber, als die ersten gerührten Fragen beantwortet, und die Glückwünsche vorüber waren, hob sie das blonde Köpfchen wieder frei in die Höhe und lachte mit ihrer ganzen bezaubernden, kindlichen Heiterkeit. Und wie glücklich sah Baron August aus; vergebens hieß ihn Ellen scherzend zu seinen Büchern gehen. Seine Augen schienen sich von der anmuthigen Gestalt und den leichten, zierlichen Bewegungen seiner jungen Geliebten nicht losreißen zu können. In dem Egoismus seiner Freude fiel es ihm nicht einmal auf, wie gedrückt und traurig seine Schwester war, wie sie ein theilnehmendes Lächeln nur mühsam erzwang, und sie hinwieder hatte nicht den Muth, seine Herzenswonne durch die Mittheilung ihrer herben Enttäuschung zu stören. So verging eine Stunde; Lady Willmoore fand sich ein, und die Gräfin kehrte von ihrer Ausfahrt zurück. Gräfin Friederike fügte sich sogleich mit ihrer ernsten und doch so anziehenden Liebenswürdigkeit in den kleinen, durch Freundschaft und Neigung geschlossenen Kreis. Sie plauderte mit Lady Willmoore über England, das sie während ihrer ersten Jugend kennen gelernt hatte, und mit der Baronin von Jugenderinnerungen, und dabei ruhten ihre Augen theilnehmend bald auf den beiden Liebenden, die ihr Glück auch in fremder Gegenwart nicht ganz zu verbergen wußten, bald auf der schweigenden, sinnenden Leonore.

Endlich mahnte Lady Willmoore zur Rückkehr nach Hause, und Baron August erhielt die Erlaubniß, das Geleite geben zu dürfen.

Leonore setzte sich nun auf einen Schemel zu Füßen der Gräfin und blickte erwartungsvoll zu ihr auf.

Ich will Sie nicht länger in Spannung lassen, begann Gräfin Friederike. Ich hätte es nicht bis jetzt gethan; doch verschob ich gerne noch eine Erzählung, die viel alte Schmerzen und Erinnerungen in mir aufregt. Sie kennen die wenigen aber traurigen Begebenheiten meines Lebens; liebe Leonore, ich darf also völlig darüber hinweggehen. Das Andenken an meine Jugendschicksale war fast eingeschlafen in mir; mit dem nahenden Alter werden unsere Empfindungen sanfter, unsere Schmerzen schwächer, und unsere früheren Erlebnisse sehen uns immer schattenhafter an. Wunsch und Wollen beginnen schon vor dem ermatteten Körper den langen Todesschlaf. Da kam Dein Brief, Charlotte; durch Dich erfuhr ich, daß Baron Reichfeld, an den ich nur mit einem Schauder zu denken gewohnt war, krank, ja sterbend, eine weite, anstrengende Reise unternommen hatte, um meine Verzeihung zu erlangen. Anfangs konnte ich nicht das rechte Mitleid für den Unglücklichen fühlen. Freilich hatte ich viel, unaussprechlich viel durch ihn gelitten; wenn er nur einen Theil meiner Schmerzen zurückempfing, war das nicht sein verdientes Schicksal? Doch damit konnte ich mein Gemüth nicht befriedigen, es warf mir Härte vor und Rachedurst gegen einen Leidenden. Und dann begann ich mich mit der Frage zu quälen, was ich denn eigentlich für ihn thun sollte? Zu ihm eilen, ihm meine Verzeihung bringen, ihn wiedersehen? O, wie schauderte ich davor zurück. Endlich beschloß ich, ihm schriftlich meine Vergebung zu senden; an der Ausführung dieses Entschlusses wurde ich indessen durch einen Brief gehindert, den ich von ihm selbst erhielt. Es waren nur wenige Zeilen, kaum leserlich, die letzte Bitte eines Sterbenden, ich möchte zu ihm kommen. Vergebens war es jetzt, daß die Gespenster meiner früheren Leiden vor mir aufstiegen und mich zurückhalten wollten, dem Zerstörer meines Daseins, dem Mörder meines Vaters zu begegnen. Ich rang meine widerstrebenden Gefühle nieder, schüttelte die gewohnte, schmerzberuhigende Trägheit von mir und trat meine schwere Reise an. Ich sah Baron Reichfeld in einer kleinen Stadt, nicht weit von Hamburg entfernt.

Er hatte seinen Weg zu mir nicht weiter fortsetzen können, ohnmächtig war er hier zusammengebrochen, wie ich von seinem Reisebegleiter, dem Diener eines Hamburger Kaufherrn, erfuhr.

O, mit welchen Empfindungen betrat ich das Krankenzimmer. Mitleid und Groll rangen den letzten schweren Kampf in meiner Brust. Er schlummerte, als mein erster Blick auf ihn fiel, ich setzte mich schweigend an sein Bett. Das Anschauen seines bleichen, stillen, noch immer schönen Gesichtes sänftigte meine Liebe, der Anblick eines Menschen, der unwiderruflich dem Tode geweiht ist, stillt gar rasch alles Zürnen. Wie könnten, wie dürften wir den Armen noch mit unserem finsteren Unmuth beladen, der vielleicht in der letzten Stunde unter dem bangsten, weil undurchdringlichsten, räthselhaftesten Schrecken des Menschendaseins zittern soll?

Als der Kranke erwachte, konnte ich ihm freundlich meine Hand entgegenstrecken. Er kannte mich nicht, fremd und ängstlich starrte er mich an, ich mußte ihm meinem Namen nennen. Und dann, laßt mich schweigen über die Ausbrüche leidenschaftlicher Reue, die unaufhaltsam über seine Lippen drangen. Es waren Minuten, in denen ich empfand, daß es das erhebendste Gefühl dieses Lebens ist, eine große Beleidigung, einen schwerten Kummer, der uns zugefügt wurde, zu verzeihen. Gott selbst erneuert ja das Bewußtsein seiner Erhabenheit, indem er der irrenden, fallenden Menschheit unaufhörlich vergiebt.

Endlich gelang es mir, den schwer Leidenden zu beruhigen, ihn von meiner Versöhnung zu überzeugen. Und nun schien er mit dem Leben abgeschlossen zu haben. Still und sprachlos lag er noch mehrere Tage, nur meine Fragen entlockten ihm zuweilen ein Zeichen seines klaren Bewußtseins, ein schwaches Lächeln. Am dritten Tage begann sein letzter Kampf; meine Hand in der seinen haltend, so verschied er. Weder der Name seiner Frau noch seines Sohnes war über seine Lippen getreten, er schien alles außer meiner Nähe vergessen zu haben. Doch nach seinem Tode fand ich unter seinem Kopfkissen einen Brief an seinen Sohn, den Baron Neßler. Die Adresse war hierher in die Stadt gerichtet, wo ich meine liebe Charlotte wußte, die ich so lange nicht gesehen hatte. Und—der Bann meines Einsamkeitsbedürfnisses war einmal gebrochen — ich beschloß den Brief selbst zu besorgen und machte mich auf den Weg zu Euch. Es bleibt mir nur noch übrig, von meinem Besuch bei Baron Neßler zu erzählen. Er las den Brief seines Vaters mit sichtlicher Erschütterung, doch verrieth eine große Unruhe und Unstätigkeit seines ganzen Wesens, daß persönliche Angelegenheiten und Besorgnisse ihn zu sehr in Anspruch nahmen, um ihn zu dem vollen Gefühle seines Verlustes kommen zu lassen. Auch bemerkte ich eine gewisse Unordnung und Leerheit in seiner Wohnung; ich vermuthe, daß er sich mit Vorbereitungen zu seiner Abreise beschäftigt. Zucken Sie nicht so erschrocken zusammen, Leonore, der Schuldige wird uns gewiß nicht entgehen.

Ich hatte zuerst den Plan, ihn inmitten seines Schmerzes um seinen Vater an sein Verbrechen zu erinnern und von ihm ein freiwilliges Geständniß zu verlangen. In seiner Nähe sah ich indessen bald das Thörichte dieses Gedankens ein, der nur den Baron auch auf mich aufmerksam gemacht und alle unsere Bestrebungen unendlich erschwert hätte. Ich verabschiedete mich, meiner besseren Einsicht folgend, ruhig bei dem Baron und miethete dann ihm gegenüber eine Wohnung, von der ich den Eingang seines Hauses vollständig überwachen kann. Ich werde jetzt sogleich dort einziehen. Wenn die Dunkelheit angebrochen ist, senden Sie mir Ihren Berthold, damit er mein Wächteramt bei Nacht übernimmt. Auch Ihr Beiden dürft mich nur Abends besuchen, damit Neßler nicht ahnt, daß ich mit Euch in Verbindung stehe.

Und wer, wer soll Neßler folgen, wenn er sich von hier entfernt? fragte Leonore, zu der Gräfin mit inniger Zuversicht aufblickend. Ich glaube nicht, daß Sie mir nach dem bisher Gesagten rathen werden, dieses Amt zu übernehmen.

Gewiß nicht, mein Kind. Das wäre ein rechtes Warnsignal für den Baron, wenn er Sie, seinen gefürchteten Racheengel, auf seiner Spur fände. Ich selbst werde ihm vorsichtig folgen in Begleitung eines zuverlässigen, klugen Dieners, der morgen hier eintreffen wird, da ich ihn telegraphisch hieher beschied.

O theure, gütige Frau! rief Leonore freudig. Wie soll ich Ihnen danken für das schwere Opfer, das Sie mir bringen wollen?

Die Gräfin küßte Leonorens klare Stirn.

Sind Sie nicht meiner geliebten Charlotte Kind? sagte sie. Und wofür bin ich denn überhaupt noch da, als um zu rathen und zu helfen? Würde mir diese Möglichkeit entzogen, dann wüßte ich mit meinem Dasein wahrlich nichts mehr anzufangen. Sie sehen also, liebe Leonore, daß ich auch mir selbst diene, indem ich Ihr Glück neu herzustellen suche. Egoismus ist eben die Erbsünde der Menschheit.

O Friederike! rief die Baronin aus und drückte die Hand der alten, treuen Freundin. Könntest Du Deine Selbstsucht vererben auf das Menschengeschlecht, so würden unsere Enkel Engel sein.

Du überschätzest mich sehr, Charlotte! lächelte die Gräfin. Es bleibt doch immer auch eine Selbstsucht, am Glücksbaum der anderen Leute eine Art geistiger Schmarotzerpflanze zu sein. Nur ist dies vielleicht die verzeihlichste Art des Egoismus.

27.

Den nächstfolgenden Tag brachte die Gräfin einsam an einem Fenster ihrer neuen Wohnung zu, doch bemerkte sie nichts Auffälliges bei Baron Neßler, als daß er, wie sie schon wußte, Vorkehrungen zu seiner Abreise traf. Nachmittags fuhr ein Wagen mit einigen Koffern von seinem Wohnhause fort, er selbst aber zeigte sich nicht einmal am Fenster.

Als es völlig dunkel geworden war, kam Berthold zu der Gräfin; er berichtete, was er von dem Diener Neßlers erfahren hatte. Der Bursche war von seinem Herrn beauftragt worden, alles für die Abreise am nächsten Morgen Nöthige zu besorgen und einen Wagen für den ersten, nach Hamburg abgehenden Zug zu bestellen. Die Gräfin ward durch die Ausführlichkeit befremdet, mit welcher der Baron seinem Diener Ziel und Stunde seiner Abfahrt mitgetheilt hatte. Nach kurzem Nachsinnen sagte sie zu Berthold:

Ich habe Grund zu vermuthen, daß Baron Neßler weder die Absicht hat, direkt nach Hamburg, noch erst morgen zu reisen. Heute Nachts um zwölf Uhr geht noch ein Zug nach den Rheinlanden ab; wir müssen jedenfalls genau Acht haben, ob der Baron nicht einen solchen Umweg wählt, um an einen Seehafen zu kommen. Sagen Sie meinem Johann, daß er alles bereit halten soll. Sie, Berthold, bitte ich, dem Baron zu folgen, wenn er das Haus verläßt; nur lassen Sie ihn Ihr Gesicht nicht sehen, er darf nicht erschreckt und unsicher gemacht werden.

[Fortsetzung folgt.]

Oesterreich.

Salzburg. Zur dreizehnhundertjährigen Gedenkfeier der Gründung des Salzburger Bisthums wurde am 24. Septbr. in dem bekränzten und prachtvoll geschmückten Dom durch den Kardinal Fürst Schwarzenberg ein Pontifikal-Hochamt abgehalten, welchem der Erzherzogin Alice von Toskana, der Statthalter Graf Thun mit den Regierungsbeamten, der Landeshauptmann und der Bürgermeister beiwohnten. Während des Gottesdienstes wurden Kanonensalven gelöst. Die Häuser der Stadt hatten Flaggenschmuck angelegt und Abends waren der Domplatz, das Kapitol und der Residenzplatz, sowie die Regierungs- und viele Privatgebäude illuminirt.

Triest. Nach den Erhebungen, welche von italienischer Seite in den Grenzorten gepflogen wurden, ist es erwiesen, daß sich eine Schaar von etwa zwanzig Triestiner Jünglingen, zumeist Deserteuren, ehemaligen Einjährig-Freiwilligen des 17. und 22. Regiments, vor wenigen Wochen in Udine zusammengefunden und beschlossen hatte, die Kaisertage in Triest durch einen verruchten Anschlag zu stören. Es wurde gelooft, wer nach Triest gehen und den Plan zur That werden lassen soll. Oberdank's Name ging aus der Urne hervor und sein Begleiter meldete sich freiwillig.

Schweiz.

Genf. Hier wird ein Polizeikorps für Egypten angeworben. Zur Annahme der Bewerber ist ein Vorweis über geleisteten Militärdienst nothwendig. Dieses Gendarmenkorps, welches aus Schweizern, Belgiern und Deutschen bestehen soll, wird 5000 Mann stark sein. Der Sold des Gemeinen ist 156 Fr. per Monat; nach 2½ Jahren erhält er eine Prämie von 250, nach 5 Jahren eine solche von 500 Fr.; Unteroffiziere und Offiziere erhalten 200 bis 300 Fr. per Monat.

Der Eigensinn.

Es ist eine alte Erziehungsregel, daß man den Eigensinn der Kinder brechen müsse. Wo er als reiner Trotz auftritt, der nur, um zu widersprechen, widerspricht, ist dies ja auch ganz in der Ordnung; aber wie vieles wird nicht Eigensinn genannt, was nichts weiter ist, als was der Name besagt: ein eigener Sinn, ein eigener Wille.

Man predigt den Kindern immer vor: der Klügste giebt nach, warum aber müssen sie den Erwachsenen gegenüber stets die Klügeren sein? Da hat z. B. die Erzieherin oder Mutter gerade Nichts zu thun, während das Kind, das sie beaufsichtigt, mitten im schönsten Spiele ist; nun fordert sie das Kind zum Spazierengehen auf, das aber weigert sich und bittet: laß mich nur das noch fertig bauen und warte so lange, worauf ihm entgegnet wird: da könnte ich lange warten; komm nur; — siehst Du, nun bist Du wieder eigensinnig und weinst, damit setzest Du aber Deinen Willen schon gar nicht durch.

Am andern Tage ist der Fall umgekehrt, die Erzieherin hat zu thun, (was nebenbeigesagt auch nicht wichtiger ist, wie für das Kind, das Spiel, das ja seine Arbeit ist). Das Kind spielt aber heut nicht, sondern bittet: laß uns spazieren gehen, dann heißt es: nein, ich kann jetzt nicht, du mußt warten. Drängt das Kind weiter, weint und sagt: das dauert so lange, so heißt es wieder: was bist Du eigensinnig, nun wirst Du gerade warten, bis es mir paßt, — und doch thut es nichts anderes, als was die Erzieherin am vorhergehenden Tage that, — es will nicht warten.

Solche und ähnliche Fälle giebt es Tausende. Es heißt immer: Kinder dürfen keinen Willen haben, sie müssen blind gehorchen und sich fügen lernen, daß dies aber nur angewandt ist, wo die Kinder in Menge erzogen werden, wie z. B. in Erziehungsanstalten und Waisenhäusern, wo das Kind nur eine Nummer ist, und die Erziehung eben nur auf diese Weise durchzuführen geht, bedenkt man nicht. Solche militärische Erziehung, in der „Ordre pariren“ über allem Andern steht, ist doch nicht die Form und kann nimmermehr das Erziehungsideal sein. Gehorchen muß ja oft das Kind, aber man verlange auch nur dann Gehorsam, wenn es wirklich nothwendig ist und der Vortheil des Kindes es erheischt. Meistens aber fordert man Gehorsam, weil einem der Wunsch des Kindes unbequem ist und man lieber seiner eigenen Laune folgt, und doch findet man den Gehorsam eher, je seltener man ihn verlangt, denn daß ein seltener Befehl wirksamer ist, als ein fortwährendes: „Thue dies“ oder „lasse das“, ist doch klar. Nur freilich muß der Erziehende seine eigene Bequemlichkeit, seine Wünsche und Launen zum Opfer bringen, aber es hat doch wohl der Charakter des Kindes mehr Werth als diese. — Ja, der Charakter, denn durch dieses fortwährende Sichfügenmüssen wird das unterdrückt, was das Herrlichste am Menschen ist: der eigene freie Wille, der sich durch Nichts beeinflussen läßt, die Selbstständigkeit. Ein Mensch, der ohne Freiheit erzogen ist, der immer Rücksichten zu nehmen hatte und auch das Unschuldigste nicht ohne Erlaubniß zu thun wagen durfte, wird nie etwas erreichen. Entschlossenheit, Energie, die stets Bewunderung verdienen, wird er nie besitzen, denn wo soll ein Kind, das nie einen Willen haben durfte, denselben plötzlich als Erwachsener herbekommen?

Was ich also allen Eltern und Erziehern ans Herz legen möchte, ist auch hierin der goldnen Mittelstraße zu folgen. Kein herrisches Wesen, keinen Widerspruchsgeist beim Kinde dulden, aber auch nicht seinen freien Willen brechen und stets die Redensart gebrauchen: Ein Kind darf keinen Willen haben. Gebt öfter nach, ihr Klügeren, denn oft ist es die Natur des Kindes, die ihr Recht verlangt, und um dies zu vertheidigen, greift es dann zu seinen einzigen Waffen, Thränen und Geschrei, die freilich nichts weniger als angenehm sind und daher — Eigensinn genannt werden!

Ein Sonderling.

Vor einigen Monaten durchlief eine Notiz die Presse, welche meldete, daß die verwittwete Herzogin von Galliera dem heiligen Vater die Nutznießung zweier großer italienischer Herrschaften zugewiesen habe. Die Geschichte des ungeheuren Reichthums der Herzogin von Galliera dürfte vielleicht nicht allgemein bekannt sein. Der verstorbene Herzog besaß ein Vermögen 300 Millionen Francs und einen einzigen Sohn, der, schon als Jüngling allen sogenannten noblen Passionen abhold, die größte Nichtachtung des Geldes an den Tag legte. Kaum 20 Jahre alt, zog sich der junge Herzog in das Gebiet Nizza zurück. Er bewarb sich um die Schulmeisterstelle in einem kleinen Dorf und erhielt sie. Sein Vater sandte ihm alljährlich 300,000 bis 400,000 Francs, der junge Herzog sandte das Geld nach Paris, wo es als anonyme Spende unter die Armen vertheilt wurde. Der hochadelige Schullehrer lebte schlecht und recht von seinem kleinen Gehalte, in emsiger Erfüllung seiner Pflichten. Nach drei Jahren seiner Thätigkeit sandte ihm das französische Unterrichtsministerium die Ernennung zum Officier de l'Academie. Der junge Herzog lehnte dieselbe in einem artigen Briefe ab. Er schrieb, der Fall, daß ein Schullehrer nach dreijähriger Thätigkeit im Amt eine so hohe Auszeichnung erfahren, sei noch nicht vorgekommen, er müsse also in derselben eine Rücksicht auf seinen Namen erblicken und könne, entschlossen, sich selbst Alles zu verdanken, diese nicht annehmen. Vor wenigen Jahren starb der Vater des Sonderlings, und das riesige Vermögen fiel dem Sohn zu. Dieser ging sofort nach Paris, setzte ein Testament auf, in welchem er seine Mutter zur Universalerbin ernannte, und einen zweiten Akt, in dem er seiner Mutter bei Lebzeiten die freie Verwaltung und unbehinderte Vermögen der Gallieras übertrug. Nachdem er diese Formalität erfüllt hatte, zog er sich wieder in sein Dörfchen zurück und bereichert nun nach wie vor die Köpfe der Jugend mit dem A B C. Die alte Herzogin, wohl die reichste Frau der Erde, wird von den Jesuiten und anderen geistlichen Congregationen auf den Händen getragen. Sie hat unlängst ein großes Hospital gegründet, in welchem die Krankenpflege einem religiösen Orden zugewiesen ist.

Vom Manöver.

General Y. operirt zur Zeit des Manövers gegen General X. und hält, in Begleitung zweier Adjutanten, auf einer Anhöhe, von wo aus er den Operationen seiner Truppen mit Spannung folgt.

Adjutant: Ich erlaube mir ganz gehorsamst zu bemerken, Herr General, daß es mir scheint, als ob der Feind durch jene Bewegung beabsichtige, unsere linke Flanke anzugreifen.

General: Unmöglich, mein lieber N. unmöglich! Bedenken Sie das Terrain, geradezu ungangbar. Kann mir nicht denken, daß General X. mit derartiger — ich möchte sagen: brutaler Unverfrorenheit auf mich losgeht und so den Ochsen direkt bei den Hörnern anfaßt.

London, 16. Okt. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Frankfurt“ ist gestern, während er in Bremerhaven vor Anker lag verbrannt.